

Queerstimme Deutschland



Zeitung des CSD Deutschland e.V.

Hitzelsperger-Interview
Seite 03



CSD-Termine 2022
Seite 06 und 07

linkes Foto: mono-photography.de
rechtes Foto: Carsten Kammer

www.csd-deutschland.de

Jahrgang 2022 • kostenlos



Der CSD Deutschland

Der CSD Deutschland e.V. ist der Dachverband aller deutschen Christopher Street Day - organisierenden Vereine, Initiativen und Projekte. Seine Mitglieder bilden ein deutschlandweites Netzwerk, in dem die Antidiskriminierungsarbeit für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle, Transgender, Intersexuelle und Queere (LSBTIQ*) an erster Stelle steht. Derzeit gibt es in Deutschland über 110 CSD Veranstaltungen.

Wir sind die Plattform zum Wissens- und Erfahrungsaustausch, zur Entwicklung gemeinsamer Forderungen und Zielen. Zweck des CSD Deutschland e.V. ist die Förderung aller CSDs auf einer deutschlandweiten Ebene sowie die Stärkung und Unterstützung der einzelnen Mitgliedsorganisationen. Zu unseren Aufgabenbereichen zählen auch die Durchführung von Aktionen und Aktivitäten, mit denen die in der Öffentlichkeit bestehenden Vorurteile sowie Diskriminierung gegenüber LSBTIQ* abgebaut werden, zur Förderung der sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten, zur Bekämpfung der Ausgrenzung der Menschen mit HIV/Aids und das Ergreifen von Maßnahmen zur Unterstützung von Menschen mit HIV/Aids (insbesondere LSBTIQ* Menschen).

Auch die Förderung und Stärkung des Selbstbewusstseins von LSBTIQ* und der Support von CSD-Organisationen auf einer gesamteuropäischen Ebene gehören dazu.

Mehr Informationen und Kontaktdaten findet ihr hier: csd-deutschland.de

Text: Kai Bülle • Foto: Adobe Stock

Aufbruch in die Gegenwart - macht eine Ampel den Weg frei?

Endlich - nach 15 Jahren brachte die Bundestagswahl uns eine Regierungskoalition, die in gesellschaftspolitischen Themen den Aufbruch in die Gegenwart schafft. Auch wenn die Öffnung der Ehe auch für gleichgeschlechtliche Partnerschaften in die Amtszeit von Angela Merkel fiel, mit der CDU/CSU blieb die Gesellschaftspolitik weit hinter dem zurück, was die Realität längst abbildet. Denn quer durch die Gesellschaft ist die Kleinfamilie mit einem, meist männlichen, Versorger nur ein Modell unter vielen. Ein Modell, was eher die Ausnahme, als die Regel ist. Für einflussreiche Teile der Union soll das das jedoch das Ideal sein.

Die neue Ampelkoalition kommt nun in der Gegenwart an. Diese Gegenwart ist geprägt von verschiedenen Lebensentwürfen. Alleinerziehende Mütter und Väter, gleichgeschlechtliche Paare, Patchwork-Familien, Familien ohne Trauschein und Verantwortungsgemeinschaften jenseits des Instituts der Ehe. Für sie alle war bisher kaum Platz. Vor allem dann nicht, wenn man Partnerschaften weiterdenkt, als nur in finanziellen Aspekten. Sorge und Betreuung bei Krankheiten und Pflege, Auskunftsrechte, Entscheidungen in der Kindererziehung - es ist faszinierend, dass gerade konservative Kreise, denen bei soviel Verantwortung und Nächstenliebe doch das Herz aufgehen müsste - sich konstant an Geschlechterfragen und daran, wer mit wem das Bett teilt, stören.

Die Pläne der neuen Bundesregierung machen uns Mut und sie stiften Hoffnung. Zumindest lesbischen Ehepaaren soll bald der zermürbende Gang durch die Instanzen erspart bleiben, wenn ein Kind in diese Ehe hineingeboren wird. Die spannende Frage der Leihmutterchaft, die es bei schwulen Partnerschaften braucht, bleibt derzeit noch ungeklärt. Angesichts der steigenden Zahl von heterosexuellen Paaren, die eine Schwangerschaft bereits auslagern, weiterhin mutlos.

Einen gesellschaftspolitischen Meilenstein erhoffen wir uns von der Abschaffung des Transsexuellengesetz-

zes. Es ist unstrittig, dass es Trans* gibt. Diese Menschen suchen sich garantiert nicht aus, dass sie mit den sichtbaren biologischen Geschlechtsmerkmalen in ihrem Inneren nicht

zu sein, bereits herausfordernd genug. Den Weg zur eigenen Identität dann jedoch derart würdelos und demütigend zu gestalten, gehört beendet. Doch auch dies ist gelebte Realität.



Endlich Grün für LSBTIQ*

übereinstimmen. Denn unsere Welt ist binär. Vor allem die westliche, von abrahamitischen Religionen geprägte Weltansicht ist binär. Dort dominiert die Unterscheidung in Mann und Frau. In so einer Welt ist die Tatsache trans*

Immer öfter sehen wir in Autokratien, dass Lesben, Schwule und vor allem Trans* wieder als Feindbilder aufgebaut werden. Von Propaganda ist die Rede. Wer davon öffentlich erzählt, betreibt Werbung. Wie dumm das ist,

sollte jedem klar sein. Homo-, bi-, intersexuell oder trans* zu sein, ist bei Geburt bereits entschieden. Niemand auf dieser Welt hat sich morgens überlegt: ach wie toll wäre es, überall angefeindet zu werden, meinen Arbeitsplatz zu verlieren, Freunde und Familie zu riskieren. Ich werde jetzt LSBTIQ*!

Feindbilder helfen lediglich Autokraten und Diktatoren. Ob das eine Kurie ist oder ein politischer Apparat, eine Organisation oder eine Gang. Feindbilder helfen abzugrenzen, sie klassifizieren in Wir und die Anderen und sie helfen, sich selbst wertvoller zu fühlen. Denn die Anderen werden bewusst und rigoros abgewertet. Auch in der herausfordernden Leistungsorientierung des Kapitalismus helfen diese Abwertungen denen, die sich im System als Verlierer wiederfinden, zumindest kurzfristig und emotional den eigenen Wert abseits aller Leistungen zu steigern. Um mehr geht es nicht.

Wir hoffen, dass die neue Bundesregierung hier gegensteuert. Die Signale im Koalitionsvertrag machen Mut. Doch wir brauchen mehr. Erst, wenn wir als Gesellschaft verstanden haben, dass wir erst dann zufrieden werden, wenn wir nicht untereinander konkurrieren, sondern gemeinsam eine lebenswerte Welt aufbauen. Dann werden Abwertung und Ausgrenzung von selbst verschwinden. Wenn dieser Gott die Welt und den Menschen nach seinem Bilde geschaffen hat, dann hat er wohl eine bunte Welt gewollt. Die neue Regierung ist bunt. Wir wünschen ihr und uns das Beste. Uns Allen.

Bis dahin werden wir auch in diesem Jahr wieder auf die Straße gehen und kämpfen, überzeugen und aufklären. Auf fast 110 CSD-Demonstrationen quer durch die Republik. Übrigens: hier ist jede und jeder herzlich willkommen. Reihen sie sich ein. Es gibt bestimmt auch einen CSD in ihrer Nähe.

Zur Website:



Text: Deutsche Aidshilfe • Foto: PicturePeople Berlin Alexa

»Vorurteile machen mich krank! HIV nicht.«



Matthias Kuske, Projektkoordinator Positive Stimmen 2.0. „Die Studie Positive Stimmen 2.0 kann auf deutsch oder englisch bei der DAH heruntergeladen oder als Printversion bestellt werden. aidshilfe.de/shop.“



Über Sex, Stigma und Solidarität Für viele Menschen mit HIV in Deutschland ist nicht das Virus selbst das Problem, sondern Ablehnung, Ausgrenzung und Diskriminierung. Das zeigt die Studie positive stimmen 2.0 eindrucksvoll. Und genau deshalb geht das Thema uns alle an: Egal ob positiv, negativ oder ungetestet, findet die Kampagne ICH WEISS WAS ICH TU (kurz IWWIT) der Deutschen Aidshilfe.

Die Studie positive stimmen 2.0 hat gezeigt: Der Großteil der befragten Menschen mit HIV kann heute gut mit der Infektion leben. „Aber gleichzeitig erleben viele alltäglich Diskriminierung und Ausgrenzung“, sagt Projektkoordinator Matthias Kuske. „Vor allem im Gesundheitswesen, in den Medien aber auch im Privaten, beim Sex erleben Menschen mit HIV diskriminierendes Verhalten oder werden mit Vorurteilen konfrontiert“, so Kuske weiter.

Das alles hat erhebliche negative Auswirkungen auf den Gesundheitszustand, das Wohlbefinden und die sexuelle Zufriedenheit. Hinzu kommen Scham- und Schuldgefühle. Genau das hat ein schwuler Mann in der Studie

eindrucksvoll beschrieben: „Das war bei einem Date im Restaurant. Wir haben uns kennengelernt und irgendwann habe ich von meinem HIV-Status erzählt. Und dann ist er einfach aufgestanden und abgehauen. Und ich sitze da und fühle mich schmutzig und wertlos – wie Müll.“

Die Studie positive stimmen 2.0 zeigt noch mehr: „Über die Hälfte der Befragten wurden in den zurückliegenden 12 Monaten mindestens einmal beim Sex zurückgewiesen“, so Kuske weiter. Es ist daher nicht verwunderlich, dass es knapp der Hälfte der befragten Menschen mit HIV schwerfällt, ihren HIV-Status beim Sex anzusprechen.

Eine gute Nachricht: Seit es Schutz durch Therapie gibt, erleben immerhin 40 Prozent der Befragten weniger Diskriminierung. Die HIV-Medikamente unterdrücken dabei die Vermehrung von HIV im Körper. HIV kann dann beim Sex nicht mehr übertragen werden. Diesen Fakt kennen zwar schon viele in der schwulen Community, aber viele eben immer noch nicht. Wenn du dich also schon gefragt hast, was du selbst gegen die Diskriminie-

rung von Menschen mit HIV machen kannst, dann wäre das genau ein erster Schritt: Erzähl es weiter: HIV ist unter Therapie nicht übertragbar. Sag es deinen Freund*innen, deiner Familie oder Arbeitskolleg*innen.

Und es gibt noch mehr, was du tun kannst: Zeig dich außerdem überall solidarisch, wo Menschen mit HIV ausgegrenzt oder diskriminiert werden! Und informier Dich auf iwwit.de, der Webseite von ICH WEISS WAS ICH TU! Hier findest Du viele weitere Infos zum Leben mit HIV und wie du oder andere sich gegen Diskriminierung und Ausgrenzung wehren könnt.

Außerdem zeigen wir in unserer Kampagne authentische Bilder von Menschen mit HIV, denn sie sind ein unverzichtbarer Teil der Kampagne.

Du willst mehr? Dann melde dich bei IWWIT – und sag uns deine Meinung oder erzähl uns von deinen Ideen oder Wünschen zum Thema Leben mit HIV: Auf Facebook, Instagram oder klassisch per E-Mail. Wir freuen uns auf dich! •

Text: Uwe Hörner - Beirat Internationale Vernetzung • Foto: Uwe Hörner, Archiv

1992 - 2022 30 Jahre EuroPride

Es war im Jahre 1991 als sich in London Vertreter von Prides aus Amsterdam, Berlin und eben London zu einem Austausch trafen und die Idee eines kontinentalen Leuchtturm-Events für die damals noch junge CSD Bewegung entwickelten. Nach dem sich in mehreren europäischen Ländern, ausgehend von den Demonstrationen in New York und San Francisco, zu Beginn der 70er Jahre, gerade in den Metropolen Pride Veranstaltungen etabliert hatten, begann die Zeit der Vernetzung und des gegenseitigen Austauschs. Auch sollte der Fokus der Öffentlichkeit jährlich in einer Region gebündelt werden, um noch mehr Sichtbarkeit für die LSBTTIQ Bewegung und politischen Druck zur Gleichberechtigung zu erzeugen. Der erste EuroPride fand dann bereits ein Jahr später in London statt, gefolgt von Berlin (1993) und Amsterdam (1994). Die

Strahlkraft und auch die Beteiligung an diesem CSD deutlich verstärken und auch außer der eigenen Community, ein breiteres Erleben in der gesamten Gesellschaft, in die Politik und auch in die Wirtschaft ermöglichen. Die Besucherzahlen schwanken hier sehr, je nachdem, in welcher Stadt und in welchem LSBTTIQ-freudlichen bzw. – feindlichen Umfeld ein EuroPride stattfindet. So kamen 2015 in Riga 5000 Menschen zur Demonstration, was aber ein großer Erfolg für die lettische Community war. Ein Millionenpublikum dagegen erreichten die EuroPrides in den Metropolen Rom, Madrid, Köln und London. Der erste EuroPride auf dem Balkan hätte 2020 in Thessaloniki/Griechenland stattfinden sollen, fiel aber leider der Corona Pandemie zum Opfer und wird nun 2024 nachgeholt. Die nächsten EuroPrides finden dieses Jahr in Belgrad/Ser-



durch diese Initiative beförderte Gründung des Europäischen Pride Dachverbands EPOA - www.epoa.eu - war dann die logische Folge dieser Entwicklung. Nahezu jährlich wird seitdem durch EPOA per Mitgliederentscheid die Lizenz zur Ausrichtung des EuroPrides vergeben. Mittlerweile beinhaltet dieses Leuchtturmevent außer der Demonstration, einer Eröffnungs- und einer Abschlusskundgebung auch immer eine Menschenrechtskonferenz. Der Titel EuroPride soll die

bienn - www.prajd.rs/en - und 2023 in Malta/La Valetta statt. Auf der EPOA Jahreskonferenz im Oktober in Turin fällt die Entscheidung für den Ausrichter 2025. Hier treten der CSD Magdeburg und Variacoes / ILGA Portugal für Lissabon an. Es wäre jeweils der erste EuroPride in Ost-Deutschland, als auch für Portugal. Wir sind gespannt wohin der EuroPride Quilt mit den Logos von allen mittlerweile fast 30 Ausrichtern von Thessaloniki aus weiter wandern wird! •

Anzeige

ICH WEISS WAS ICH TU
Schwuler Sex. Schwules Leben.

IM SOMMER...
...ist IWWIT wieder draußen für euch da und feiert mit euch queere Sichtbarkeit!

Online gibt es alle Infos zu HIV, Safer Sex 3.0, Akzeptanz in der Szene und vielem mehr rund um schwules Leben!

Klick dich rein auf:
www.iwwit.de

WIR SEHEN UNS!
Draußen. Online. Gemeinsam.

Deutsche Aidshilfe

Text: Kai Bolle / Thomas Hitzelsperger • Foto: VfB Stuttgart

LSBTIQ* & Profifussball - Thomas Hitzelsperger im Interview

Viele Vereine der Fussballbundesliga haben Diversity-Programme, auch der DFB hat sich in verschiedenen Publikationen entsprechen gegen Homo-

phobie positioniert. Du selbst hast bis nach deiner aktiven Zeit gewartet, deine Identität öffentlich zu machen. Was sind aus deiner Sicht die weiterhin bestehenden Hürden, aufgrund derer männlichen Profifussball von über 1.100 Lizenzspielern nicht einer offen zu seiner LSBTIQ*-Identität steht? Gibt es dort schlichtweg nur heteronormative Männer?



chen, wie sehr sich mein Leben zum Positiven verändert hat nach dem Coming-out.

Die Gründe sind vielfaeltig. Die Entscheidung, sich oeffentlich als schwul zu outen, kann das Leben grundlegend verändern. Wenn die betroffenen Spieler, wie viele es auch immer sein mögen, vor Veränderung Angst haben,

Fussball ist immer noch der Breiten-sport in Deutschland. Er ist eine der prägenden gesellschaftlichen Kräfte. Welche Bedeutung hätte es aus deiner Sicht, wenn es im Profifussball sichtbar LSBTIQ* geben würde?

Der Profifussball hat eine grosse Wirkung in die breite Bevölkerung, weil er täglich in den Medien stattfindet und die Protagonisten sind fuer viele Menschen, vor allem junge Menschen, Vorbilder. Daher kann man die Bedeutung

liga. Man muss also nicht zuerst auf die Profis warten, sondern kann auch in seinem persönlichen Umfeld Fortschritte erzielen ganz ohne Vorbilder.

Viele internationale Turnier finden und fanden zuletzt in Regionen und Ländern statt, in denen Menschenrechte eingeschränkt sind. Gleichzeitig ist Fussball global der dominierende Sport. Welche Verantwortung siehst du beim Profifussball und seinen Verbänden, Menschenrechte zu thematisieren und die jeweilige Situation zu berücksichtigen?

Die Verantwortung ist real und wird

immer wieder thematisiert. Dennoch sind wir alle in der Bevölkerung beteiligt wenn es um die Einhaltung von Menschenrechten geht. In solch einer

wusstsein und tragen Verantwortung fuer die Gesellschaft. Auch die Vereine in der Bundesliga engagieren sich vielfach, jedoch wird darueber zu selten berichtet. Negative Beispiele gibt es dennoch ausreichend, das ist unbestritten.

Wenn wir uns den Profifussball anschauen, dann fällt auf, dass im Bereich des Frauenfussballs offener mit queeren Identitäten umgegangen wird. Pfllegt der männliche Fussball ein antiquiertes Männlichkeitsbild?

Die Situation im Frauenfussball ist deutlich besser wenn es um den Umgang mit Homosexualitaet geht, das ist allseits bekannt. Ich bin jedoch der Meinung, dass viele Anhänger im Männerfußball und auch die Akteure mittlerweile kein antiquiertes Maennlichkeitsbild mehr pflegen. Das ist aber nicht gleichbedeutend mit einer Vielzahl offen homosexueller Profifussballer. Mein Coming out liegt nun acht Jahre zurück und seither arbeite ich fast durchgehend im Profifussball in unterschiedlichen Funktionen. Ich habe keine Ausgrenzung gespürt und bin der Meinung, dass die Entwicklung positiv ist.

Inwiefern sind die Strukturen im männlichen Profifussball einladend für Spieler, die eine queere Identität haben? Denn im DFB Präsidium haben es gerade 4 Frauen in die Riege der 11 Männer geschafft. Obendrein dominieren deutsche Namen und eine Altersstruktur, die sich in grauen Haaren abbildet.

Diversitaet ist noch nicht so gut abgebildet in Verbänden und Vereinen, dass sich jeder gleich gut repraesentiert fühlt. Aber der Druck nimmt zu, hier den Entwicklungen in der allgemeinen Bevölkerung Rechnung zu tragen. Und es braucht auch immer starke Persönlichkeiten, die vorangehen und den Status Quo veraendern wollen. Das benötigt Mut, Kraft und Ausdauer. Ich behaupte, die Zeiten fuer Veraenderungen waren schon deutlich schlechter.

wichtigen Sache kann man nicht nur mit dem Finger auf andere zeigen, sondern muss selbst mit gutem Beispiel vorangehen.

Im Tennis gab es zuletzt eindeutige Positionierungen in Bezug auf die Menschenrechtslage in China und die Auswirkungen auf Profispielerinnen. Auch in der Formel 1 beziehen immer stärker prägende Personen Stellung und lassen Taten sprechen. Wieso folgt der Fussball hier nicht?

Das ist mir zu pauschal. Viele Spieler haben mittlerweile ein klares Be-

Anzeige



We are FAMILY!

GAY
.de
+
Gaudi



Triff deine Community das ganze Jahr.


Laden im
App Store

JETZT BEI

Google Play

Text: Thomas Sieverding • Foto: Heide Park Resort

Der CSD Nord e.V.



Das Team des CSD Hamburg organisierte im Herbst 2001 erstmals ein Treffen mit anderen CSD Teams aus dem Norden (u.a. Braunschweig und Oldenburg). Ziel dieses Treffens war ein Erfahrungsaustausch hinsichtlich der Organisation der jährlichen CSDs. Aus diesem Treffen heraus entstand die Nord-Kooperation, die einige Jahre später durch die Gründung des CSD Nord e.V. eine Vereinsstruktur bekam. Die Teams aus den einzelnen Städten erkannten schnell, dass aus den Erfahrungen anderer Städte bei der Organisation des eigenen CSDs profitiert werden konnte. Diese Vernetzung hat in mehr als 20 Jahren geholfen die Organisation der einzelnen CSDs stetig zu verbessern und das Wissen an viele queere Menschen weitergegeben, so dass inzwischen rund 25 norddeutsche Städte und Regionen erfolgreiche CSDs organisieren. Seit vielen Jahren unterstützen sich die Menschen auch mit Reisen zu anderen CSDs gegenseitig.

Der CSD Nord e.V. trifft sich im Januar eines jeden Jahres in der Akademie Waldschlösschen in Göttingen zum jährlichen Auftakttreffen und zur jährlich notwendigen Mitgliederversammlung. Darüber hinaus findet ebenfalls jährlich ein Frühjahrs- und ein Herbsttreffen in jeweils wechselnden Orten statt. Die Menschen des CSD Nord e.V. sind auf jedem CSD durch einheitliche T-Shirts deutlich sichtbar und nehmen auch an den Demonstrationen teil. Entweder als Fußgruppe, oder mit einem eigenen Demo-LKW, wie es viele Jahre z.B. in Hamburg üblich war. Bisheriger Höhepunkt war die Teilnahme am World-Pride 2019 in New York u.a. mit einer besonderen Delegation: Der „Merkel-Air“ (www.merkel-air.de), eine Gruppe von schwulen Männern aus verschiedenen norddeutschen Städten, die im Stewardessen-Outfit und mit besonderen Trolleys die Aufmerksamkeit

der Menschen, wie schon über viele Jahre hinweg auf den CSDs im Norden auch in New York auf sich zog.

Den jährlichen Abschluss der norddeutschen CSD-Saison feiert die Nord-Kooperation seit dem Jahr 2006 immer im September im Heide Park Soltau mit dem „Rosa Tag“, seit dem letzten Jahr als zweitägiges Pride-Festival „Rosa Tag XXL“. Die Nord-Kooperation trägt dazu bei, dass sich die Akzeptanz von queeren Menschen im Norden kontinuierlich deutlich verbessert, insbesondere in kleineren Städten und Orten wie z.B. Cloppenburg in Niedersachsen, eine über Jahrzehnte hinweg konservativ geprägte Stadt.

Des Weiteren formuliert der CSD Nord e.V. seit vielen Jahren gemeinsame Forderungen an die Politik und lässt bei seinen Anstrengungen des Abbaus der Diskriminierung von queeren Menschen nicht nach. So hat sich die Nord-Kooperation auch über die norddeutschen Grenzen hinaus viel Anerkennung erarbeitet. Gerade in politisch schwierigen Zeiten, in denen insbesondere Minderheiten in den Fokus nicht demokratischer Parteien oder Organisationen geraten, ist und bleibt die Zusammenarbeit in der Nord-Kooperation notwendiger denn je. Selbstverständlich sind auch nicht queere Menschen bei uns und darüber hinaus in ganz Deutschland herzlich willkommen. Gemeinsam kann und muss es uns gelingen queeres Leben als normalen Bestandteil der Gesellschaft zu implementieren.

Weitere Infos im Netz
www.unter-csd-nord.de

Zur Website:



Text: Julian Miethig • Foto: privat

Youtuber zeigt mit Queer4mat die bunte Welt

„Es macht unglaublich viel Spaß mit Menschen aus der Community zu arbeiten und ihre Geschichten zu hören.“, sagt Julian, der 2020, mit seinem damaligen Freund, das YouTube Format „Queer4mat“ ins Leben gerufen hat. Seit mehr als zwei Jahren berichtet er nun schon über Menschen aus der Community und das so bunt und vielfältig, wie die Community selbst auch ist.

„Ich erinnere mich da zum Beispiel an eine sehr bewegende Geschichte, in der es um eine Vergewaltigung ging. Sowa lässt mich natürlich nicht kalt und das macht auch selbst mit einem etwas. Gerade weil über dieses Thema Vergewaltigung bei Männern in der heutigen Zeit immer noch nicht gesprochen wird“, kritisiert Julian. Er möchte neben der Unterhaltung auch wichtige und aufklärende Themen ansprechen. So finden sich auf seinem YouTube Kanal auch Videos, in denen es um HIV und Homosexualität in der Kirche geht. „Natürlich soll der Kanal auch unterhalten und da gehören letztendlich auch Folgen dazu, die zum Beispiel Kandidaten von Reality TV Shows näher beleuchten. Ich erinnere mich da an Maurice, dem Sieger von Prince Charming 2021 oder Chris aus Leipzig, der bei Take Me Out seine Liebe finden wollte.“ Dass diese Mischung aus Wissen und Unterhaltung auch bei seinen Fans gut ankommt, lässt sich an Aufruf- und Abonnentenzahlen ablesen. Der recht junge Kanal kann auf YouTube über 3.000 und auf Instagram über 2.500 Abonnenten zählen, mit über 300.000 Aufrufen. Dabei ist Julian wichtig, dass die Menschen nicht nur der Community angehören. „Ich möchte die LSBTIQ*-Welt der Öffentlichkeit zeigen. Ich möchte zeigen, dass wir bunt und vielfältig sind und auch ein Herz haben. Auch wenn, gerade bei Dating-shows, vereinzelt etwas schrägere Menschen mitmachen, so sind wir am Ende alle Menschen mit Herz und Gefühlen.“ Präsentieren möchte er vor al-



lem bunte Eindrücke von CSD Demos, die auch in diesem Jahr wieder zahlreich im Land stattfinden. „Ich liebe die CSD Paraden, es gibt für mich im Jahr nichts Schöneres. Dort erlebe ich in bunter Vielfalt unsere Community. Auch wenn wir dort hauptsächlich zum arbeiten sind, genieße ich in vollen Zügen die Stimmung.“ Für Julian sind alle Videos auf seinem Kanal und das sind mittlerweile weit über 40 besonders. „Obwohl im insgeheimen die CSD Videos meine liebsten sind, denn da kann man nichts vorher planen. Du stellst dich da auf den Platz und läufst einfach mit und triffst Menschen und Geschichten, die du dir im Traum nicht ausmalen konntest. Das ist so schön.“ Julian selbst war viele Jahre ungeoutet, hatte damals eine mehrjährige Beziehung mit einer Frau. Erst mit 20 hat er sich getraut, öffentlich zu seiner Sexualität zu stehen. „Wir hatten in der Schule nie das Thema sexuelle Orientierung behandelt. Über dieses Thema wurde nie gesprochen, auch nicht unter Freunden. Das war schon sehr schwer für mich.“ Julian wünscht

sich daher, dass das Thema sexuelle Orientierung frühzeitig in den Schulen thematisiert wird und setzt sich dafür auch ein. „Ich habe das Projekt sexuelle Vielfalt im ländlichen Raum ins Leben gerufen. Ich gebe Vorträge in Gymnasien und Regelschulen und möchte den Schüler:innen zeigen, dass es neben Mann und Frau auch Mann und Mann oder Frau und Frau gibt, dass unsere Welt mehr als nur schwarz/ weiß ist, sondern bunt. Bunt wie ein Regenbogen.“

Alle 14 Tage, sonntags 16 Uhr, erscheint eine neue Folge auf YouTube. www.youtube.com/queer4mat

Wenn auch du eine Geschichte hast, die erzählt werden soll, dann schreibe eine Nachricht an: info@queer4mat.de

Zum YouTube-Kanal:



Text: CSD Magdeburg e.V.

Die Cross-Dress-Pride-Flag

Die Cross-Dress-Pride-Flag steht für Crossdresser, Crossdreamer und DWT (Damenwäscheträger).

Der Entwurf ist von Iryna Neklyudova und angelehnt an die Transgender-Pride-Flag (gleiche Farben, anderes Design). Sie wurde öffentlich erstmals im Jahr 2022 in Magdeburg, bei der Gedenkfeier für Roswitha Rainer Enoch (1952-1922) gehisst.

Bedeutung der Symbole und Farben: hellblau für Männlichkeit; rosa für Weiblichkeit; weiße Streifen für non-binäre Menschen; Saint Andrews Cross steht für die Möglichkeit die Geschlechterrolle jederzeit zu wechseln; blaue Rose für Transzendenz und (den Wunsch nach) Entwicklung



Anzeige



ROSA TAG XXL

Das Pride-Festival im Heide Park Resort

4. & 5. September 2022

Alle Infos unter www.csd-nord.de





SUPERPARADISE / Männerschwarm-Verlag

Text: Deutsche Aidshilfe

Meine Wahl. Dein Respekt. Was ist denn bitte „Safer Sex 3.0“?



Du hast die Wahl: Um dich beim Sex vor HIV zu schützen, kannst du unter drei wirksamen Möglichkeiten wählen: Das Kondom, die PrEP und Schutz durch Therapie. Jede der drei Safer-Sex-Methoden bietet einen sehr hohen Schutz vor HIV. Und gleichzeitig hat jede Methode ihre ganz eigenen Vorteile.

Wichtig: Informier' dich, und entscheide dann selbst: Welche Methode passt am besten zu mir?

Vielen fällt beim Stichwort Safer Sex zuerst das Kondom ein. Wenn du es mit Bedacht über den steifen Schwanz rollst und von außen Gleitgel drauf machst, dann schützt das Gummi beim Sex vor HIV. Bei langem oder heftigerem Sex solltest du das Kondom übrigens auch mal wechseln.

Ein Vorteil: Das Kondom kannst du auch spontan einsetzen.

Bei der PrEP nimmst du als HIV-Negativer vorsorglich ein HIV-Medikament, und bist so vor HIV geschützt. Die Kosten für die PrEP übernehmen in Deutschland die gesetzlichen Krankenkassen. Bezahlt werden neben den Tabletten auch der Arztbesuch sowie alle PrEP-Checks. Übrigens: Auch viele private Krankenversicherungen bezahlen die PrEP.

Ein Vorteil der PrEP: Sie entlastet dich davon, vor dem Sex noch an Schutz vor HIV zu denken.

Schutz durch Therapie verhindert ebenso wirksam eine HIV-Übertragung: Unter Therapie kann HIV nicht mehr übertragen werden. Ein Vorteil: Die Nicht-Übertragbarkeit entlastet nicht nur den HIV-Positiven beim Sex,

sondern schützt auch HIV-negative Sexpartner.

Das sind also die drei wirksamen Möglichkeiten zum Schutz vor HIV beim Sex. Und da zum Sex ja aller meistens zwei (oder mehr) Menschen gehören, gibt es da auch schon mal unterschiedliche Vorlieben, was den Schutz vor HIV angeht.

Zuallererst verdienst du für die Wahl deiner Schutzmethode Respekt. Genauso wie jeder andere auch – auch wenn er nicht die gleiche Wahl wie du getroffen hat.

Falls dein Sexpartner eine andere Schutzmethode als du bevorzugt, dann habt ihr immer die Möglichkeit, beides zu kombinieren.

Und wenn du doch mal abblitzen solltest, weil der Kerl meint, auf Sex mit dir verzichten zu wollen, weil er deine Safer-Sex-Strategie ablehnt: Dann sag dir einfach: Der weiß nicht, was er verpasst! ;)

Umgekehrt überleg dir einfach: Willst du auf Sex verzichten, weil dein Sexpartner eine andere Methode lieber nutzt? Er hat sicher genauso viele gute Gründe für seine Wahl, wie du für deine. Also: Informier dich über Safer Sex 3.0 und wähl deine Methode(n). Das verdient Respekt. Und den Respekt zeig natürlich umgekehrt auch anderen. Und nicht vergessen: Egal welche Methode du wählst, ein regelmäßiger Test auf HIV und andere Geschlechtskrankheiten gehört immer dazu.

Alle wichtigen Infos zu Safer Sex 3.0 findest du auf der Website von ICH WEISS WAS ICH TU:

www.iwwit.de/safer-sex



Zur Website

Text: Kai Balle • Foto: BMFSFJ

Das Regenbogenportal - für LSBTIQ* & alle anderen

Seit einigen Jahren gibt es www.regenbogenportal.de, eine Homepage des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Doch wie bekannt ist das Angebot?

Wir möchten aufklären und Werbung machen. Denn das Regenbogenportal ist zwar einerseits eine Plattform für die Community. Doch darüber hinaus ist es ein wertvolles Angebot für alle, die sich ihrer sexuellen und / oder geschlechtlichen Identität unsicher sind, die auf der Suche nach Orientierung sind. Und für alle, die Infos zu queeren Themen suchen.

Auf den Seiten des Regenbogenportals findet sich vor allem eines in Hülle und Fülle: Informationsmaterial – ob Beratungs- oder Freizeitangebote, ob Kontakte zu Vereinen, Interessenverbänden und Selbsthilfegruppen.

So erhalten zum Beispiel Eltern umfangreiche Materialien, wie sie ihr Kind gut unterstützen und mit dem Coming-out umgehen können.

Auf www.regenbogenportal.de wird erklärt und Orientierung geboten. „Lesbisch“, „bi“ oder „schwul“ ist ja den meisten ein Begriff. Doch was steckt hinter „pansexuell“, „genderqueer“ und vielen anderen Wörtern? Auch dazu findet man einiges an Inhalten. Hier zeigt das Portal seine Stärke: Information, Weiterleitung und Vertiefung zu den unterschiedlichsten Fragestellungen.

Ein eigener Bereich ist speziell für Fachkräfte: Sie bekommen – neben vielfältigem Basiswissen – Hinweise auf Veranstaltungen, Trainings und Fortbildungen.

Auch aktuelle Entwicklungen, zum Beispiel zu den LSBTIQ*-Geflüchteten aus der Ukraine, finden regelmäßig Eingang im Portal.

Um das Regenbogenportal jedoch noch besser als eine zentrale Anlaufstelle rund um LSBTIQ* im Netz zu

positionieren, sind auch wir als Community gefragt. Denn das Angebot an Selbsthilfegruppen, Zentren und vielem mehr ist noch größer, als es hier abgebildet ist.

Das Portal lebt also vom Mitmachen: Veranstaltungen, Unterstützungsangebote und auch Materialempfehlungen können direkt auf der Seite gemeldet werden. Dass dies in der Vergangenheit nicht immer leicht und schnell ging, möchten wir dabei nicht verschweigen. Doch das Portal wurde vor kurzem einem Relaunch unterzogen und ist jetzt deutlich benutzer*innenfreundlicher als zuvor.

Positiv hervorheben möchten wir, dass einige Angebote der Seite in fünf Sprachen sowie in Gebärdensprache und leichter Sprache verfügbar sind. Gerade hier liegen – neben vielen anderen kulturellen Hürden – oft genug die Grenzen von Bildung und Aufklärung. Toll wäre es, wenn irgendwann weitere fremdsprachliche Angebote hinzukämen, zum Beispiel auf Russisch.

Das Regenbogenportal zeigt für uns als CSD Deutschland e.V. jedoch vor allem eines: dass wir als LSBTIQ* Unterstützung im zuständigen Ministerium erfahren. Denn bei den vielen ehrenamtlichen Initiativen und Angeboten, die mal mehr, mal weniger aktiv sind und mit unterschiedlich hohen Ressourcen auskommen müssen, ist es elementar, dass es ein staatlich finanziertes Angebot gibt. Das Regenbogenportal kann eine zentrale Rolle dabei spielen, unabhängig und dauerhaft fundierte Informationen und Anlaufstellen sowohl für LSBTIQ* als auch für die (Wahl-)Familie und alle anderen zur Verfügung zu stellen.



Zur Website

REGENBOGEN-PORTAL.DE

April/Mai 2022

★ Schönebeck	Sachsen-Anhalt	23.04.2022	csd-schoenebeck.de
★ Potsdam	Brandenburg	08.05.2022	csd-potsdam.de
Limburg	Hessen	14.05.2022	queere-jugend.bistumlimburg.de
Greifswald	Mecklenburg-Vorpommern	17.05.2022	queer-hgw.de
Flensburg	Schleswig-Holstein	20.05.2022	sl-veranstaltungen.de
★ Dessau-Roßlau	Sachsen-Anhalt	21.05.2022	csd-dessau-rosslau.de
★ Paderborn	Nordrhein-Westfalen	21.05.2022	
★ Osnabrück	Niedersachsen	28.05.2022	csd-osnabrück.de
★ Straubing	Bayern	28.05.2022	
★ Wiesbaden	Hessen	28.05.2022	warmeswiesbaden.de
★ Wilhelmshaven	Niedersachsen	28.05.2022	csd-whv.de

Juni 2022

★ Hannover	Niedersachsen	04.06.2022	hannovercsd.de
★ Karlsruhe	Baden-Württemberg	04.06.2022	csd-karlsruhe.de
★ Kelheim	Bayern	04.06.2022	queer-niederbayern.de
Neustadt an der Waldnaab	Bayern	04.06.2022	
★ Oberpfalz	Bayern	04.06.2022	equality-oberpfalz.de
Walsrode	Niedersachsen	04.06.2022	
Aachen	Nordrhein-Westfalen	11.06.2022	csd-aachen.de
Aschaffenburg	Bayern	11.06.2022	
★ Bielefeld	Nordrhein-Westfalen	11.06.2022	csd-bielefeld.de
Kassel	Hessen	11.06.2022	csd-kassel.de
Kleve	Nordrhein-Westfalen	11.06.2022	aug.nrw/csd
Schongau	Bayern	11.06.2022	
Schwandorf	Bayern	11.06.2022	csd-amberg.de
Saarbrücken	Saarland	12.06.2022	
★ Augsburg	Bayern	18.06.2022	csd-augsburg.de
Berlin-Marzahn	Berlin	18.06.2022	marzahn-pride.de
Geilenkirchen	Nordrhein-Westfalen	18.06.2022	
Heide	Schleswig-Holstein	18.06.2022	
Herne	Nordrhein-Westfalen	18.06.2022	csd.pfd-herne.de
Main-Taunus-Kreis	Hessen	18.06.2022	csdmtk.de
★ Oldenburg	Niedersachsen	18.06.2022	csd-nordwest.de
Prignitz	Brandenburg	18.06.2022	
Berlin	Berlin	25.06.2022	
Bochum	Nordrhein-Westfalen	25.06.2022	csdbochum.wordpress.com
Cloppenburg	Niedersachsen	25.06.2022	csd-clp.de
★ Düsseldorf	Nordrhein-Westfalen	25.06.2022	csd-d.de
★ Freiburg	Baden-Württemberg	25.06.2022	freiburg-pride.de
★ Mittelhessen (Gießen)	Hessen	25.06.2022	csdmittelhessen.de
Ravensburg	Baden-Württemberg	25.06.2022	queerfreiburg.de
★ Recklinghausen	Nordrhein-Westfalen	25.06.2022	aug.nrw/csd
Regensburg	Bayern	25.06.2022	csd-regensburg.de
★ Salzwedel	Sachsen-Anhalt	25.06.2022	csd-salzwedel.de
★ Schwerin	Mecklenburg-Vorpommern	25.06.2022	csdschwerin.de
Tübingen	Baden-Württemberg	25.06.2022	csd-tuebingen.de
Weimar	Thüringen	25.06.2022	csd-weimar.de

Juli 2022

Falkensee	Brandenburg	01.07.2022	gaybrandenburg.de
Altenburg	Thüringen	02.07.2022	csd-thueringen.de
Potsdam (Fahrraddemo)	Brandenburg	02.07.2022	gaybrandenburg.de
★ Köln	Nordrhein-Westfalen	03.07.2022	colognepride.de
Bamberg	Bayern	09.07.2022	
Bremerhaven	Bremen	09.07.2022	csd-bremerhaven.org
Dorfpride/Ladenburg	Baden-Württemberg	09.07.2022	dorfpride.de
★ Passau	Bayern	09.07.2022	
★ Pirna	Sachsen	09.07.2022	csd-pirna.de
Schwäbisch Hall	Baden-Württemberg	09.07.2022	
★ Konstanz-Kreuzlingen	Baden-Württemberg	09.07.2022	csd-konstanz-kreuzlingen.de
★ Kiel	Schleswig-Holstein	09.07.2022	csd-kiel.de

★ Würzburg	Bayern	09.07.2022	queerpridewue.de
★ Olpe	Nordrhein-Westfalen	10.07.2022	
★ Frankfurt am Main	Hessen	16.07.2022	csd-frankfurt.de
Leipzig	Sachsen	16.07.2022	csd-leipzig.de
★ München	Bayern	16.07.2022	csdmuenchen.de
★ Rostock	Mecklenburg-Vorpommern	16.07.2022	csd-rostock.de
Trier	Rheinland-Pfalz	16.07.2022	csd-trier.de
Wendland-Altmark	Niedersachsen	16.07.2022	csd-wendland.de
★ Mönchengladbach	Nordrhein-Westfalen	17.07.2022	csd-mg.de
Berlin (CSD auf der Spree)	Berlin	21.07.2022	canalpride.com
★ Berlin	Berlin	23.07.2022	csdberlinpride.de
Friedrichshafen	Baden-Württemberg	23.07.2022	csd-konstanz-kreuzlingen.de
Marburg	Hessen	23.07.2022	csdmittelhessen.de
★ Duisburg	Nordrhein-Westfalen	30.07.2022	dugay.de
Göttingen	Niedersachsen	30.07.2022	csd-goettingen.de
★ Jena	Thüringen	30.07.2022	csd-jena.de
Neustrelitz	Mecklenburg-Vorpommern	30.07.2022	csd-neustrelitz.com
Solingen	Nordrhein-Westfalen	30.07.2022	
★ Stuttgart	Baden-Württemberg	30.07.2022	csd-siegen.de

August 2022

Bonn	Nordrhein-Westfalen	06.08.2022	
Essen	Nordrhein-Westfalen	06.08.2022	
★ Hamburg	Hamburg	06.08.2022	hamburg-pride.de
★ Mainz	Rheinland-Pfalz	06.08.2022	csd-mainz.de
★ Nürnberg	Bayern	06.08.2022	csd-nuernberg.de
★ Braunschweig	Niedersachsen	13.08.2022	csd-braunschweig.de
★ Krefeld	Nordrhein-Westfalen	13.08.2022	csdkrefeld.de
★ Mannheim	Baden-Württemberg	13.08.2022	csdrn.de
★ Darmstadt	Hessen	20.08.2022	csd-darmstadt.de
★ Koblenz	Rheinland-Pfalz	20.08.2022	csdkoblenz.eu
★ Lübeck	Schleswig-Holstein	20.08.2022	luebeck-pride.de
★ Magdeburg	Sachsen-Anhalt	20.08.2022	csdmagdeburg.de
★ Minden	Nordrhein-Westfalen	20.08.2022	lgbt-minden.de/csd-minden
Amberg	Bayern	27.08.2022	csd-amberg.de
★ Bremen	Bremen	27.08.2022	csd-bremen.org
★ Chemnitz	Sachsen	27.08.2022	csd-chemnitz.de
Cottbus	Brandenburg	27.08.2022	csd-cottbus.info
★ Münster	Nordrhein-Westfalen	27.08.2022	csd-muenster.de

September 2022

Allgäu / Kaufbeuren	Bayern	03.09.2022	allgaeu-pride.de
★ Dortmund	Nordrhein-Westfalen	03.09.2022	csd-dortmund.de
★ Dresden	Sachsen	03.09.2022	csd-dresden.de
Eschwege	Hessen	03.09.2022	
★ Stuttgart - Trans	Baden-Württemberg	03.09.2022	transpride.de
Rosa Tag im Heide-Park Soltau	Niedersachsen	03. + 04.09.2022	csd-nord.de
Halle (Saale)	Sachsen-Anhalt	10.09.2022	csdhalle.de
Witzenhausen	Hessen	10.09.2022	
Wuppertal	Nordrhein-Westfalen	10.09.2022	wupperpride.de
Bad Sooden Allendorf	Hessen	17.09.2022	
Ingolstadt	Bayern	17.09.2022	queer-ingolstadt.de
Stralsund	Mecklenburg-Vorpommern	17.09.2022	
Bad Hersfeld	Hessen	24.09.2022	
Hamburg BiPride	Hamburg	24.09.2022	bipride.de
★ Landshut	Bayern	24.09.2022	queer-niederbayern.de

Oktober 2022

★ Erlangen	Bayern	01.10.2022	makeyourtownqueer.de
★ Stendal	Sachsen-Anhalt	01.10.2022	csd-stendal.de
West Sachsen/Zwickau	Sachsen	01.10.2022	csd-westsachsen.de
★ Magdeburg (OvGU Pride)	Sachsen-Anhalt	14.10.2022	ovgupride.de

Text: Joshua Thuir • Foto: VelsPol Hessen e.V.

Neue Berufschancen bei der Polizei für trans* und inter* Personen



Die Belegschaft der Polizei sollte die Gesellschaft inklusive ihrer Minderheiten repräsentieren. Was allerdings immer noch nicht genügend Beachtung innerhalb der Polizei findet, ist die Gleichstellung von transidenten und intergeschlechtlichen Personen. Internationale empirische Untersuchungen haben gezeigt, dass diese sowohl bei Auswahlverfahren als auch an Arbeitsplätzen im Allgemeinen erhebliche Stigmatisierung erfahren.

Die Polizeibehörden in Deutschland sind jedes Jahr aufs Neue auf der Suche nach Berufsinteressierten. In der Vergangenheit wurden die Einstellungsvoraussetzungen wiederholt herabgesetzt. Dies erfolgte bspw. durch die Vereinfachung der schriftlichen Wissenstests, Herabsetzung der sportlichen Anforderungen und durch die Abschaffung der Mindestkörpergröße. Gleichwohl stellt der Polizeivollzugsdienst nach wie vor besondere Anforderungen an die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Entsprechend sind dessen gesundheitliche Voraussetzungen nach besonderen Maßstäben zu beurteilen.

Deshalb durchlaufen Berufsinteressierte neben den Einstellungstests zur Feststellung der sportlichen und persönlichen Eignung zusätzlich eine gesundheitliche Überprüfung durch die Polizeiärztlichen Dienste.

Diese orientieren sich hierzu an der Polizeidienstvorschrift 300 (PDV 300). Bis Ende 2020 enthielt diese ausschließlich Voraussetzungen für cis männliche und cis weibliche Bewerber*innen und berücksichtigte somit weder trans* noch inter* Personen. Bereits das Erfüllen eines der in der PDV genannten Ausschlusskriterien konnte zur Einstufung als polizeidienstuntauglich führen. Solche waren bspw. ein körpereigener Hormonhaushalt, der nicht dem Geschlechtseintrag entsprach, das Vorhandensein von Brustimplantaten bei Frauen sowie von Bauch- oder Leistenhoden oder der Verlust bzw. Schwund beider Hoden bei Männern. Hierdurch entstanden Pauschalierungen gegen trans* und inter* Personen, die der vom Bundesverwaltungsgericht geforderten Einzelfallprognose zur Einhaltung des Differenzierungsgebots widersprachen. Diese systematische Diskriminierung wurde erst in einer Diplomarbeit von Joshua Thuir (1.Vorsitzender VelsPol Hessen) herausgearbeitet, wodurch ein politischer Druck erzeugt werden konnte die Vorschrift diesbezüglich zu reformieren.

In der neuen Fassung der PDV 300 seit Januar 2021 wurde die grundlegende Problematik der alten Version, nämlich die binäre Geschlechterbetrachtung, abgeschafft. Zudem ist sie fast ausnahmslos genderneutral formuliert. Die aktuelle Fassung beendet die vorherige Stigmatisierung und trägt zu einer höheren sozialen Akzeptanz für trans* und inter* Personen innerhalb und außerhalb der Polizei bei.

Mehrere Polizeibehörden bestätigen dem Verband queerer Polizeibediensteter VelsPol Deutschland bereits die Einstellung von geouteten trans* Personen. Es ist jedoch auch bekannt, dass immer noch trans* Personen, die sich in ihren Bewerbungsunterlagen als solche zu erkennen geben, nicht zum Auswahlverfahren eingeladen werden. In solchen Fällen und auch vor der Bewerbung haben Berufsinteressierte die Möglichkeit, sich kostenfrei und vertraulich über Facebook oder E-Mail an die VelsPol Deutschland Fachgruppe Trans zu wenden (trans@velpol.de).

Text: Benjamin Näßler

Liebe kennt keine Pause. Keine Diskriminierung homosexueller Liebe bei der WM 2022 in Katar!

Die Fußball-Weltmeisterschaft 2022 in Katar rückt näher. Trotz der aktuellen Corona-Pandemie ist eine Veranstaltung mit Zuschauern und Fans aus aller Herren Länder in dem arabischen Land Ende 2022 wahrscheinlich. Viele fußballbegeisterte Fans freuen sich auf das Weltturnier in Katar. Leider nicht die Homosexuellen unter ihnen. Denn in Katar steht auf gleichgeschlechtliche Liebe unter Männer bis zu drei Jahre Haft. Homosexualität ist in dem Emirat verboten und soll laut der Regierung während der WM nicht gezeigt werden. Der Cheforganisator der Fußball-WM 2022 in Katar, Hassan Al Thawadi, hat Besucher dazu aufgefordert, auf die Kultur des islamischen Landes Rücksicht zu nehmen. „Es gehört nicht zu unserer Kultur, öffentlich Zuneigung zu zeigen, unabhängig von der sexuellen Orientierung“, sagte er Ende 2019 in der Hauptstadt Doha.

Das könnte bedeuten, dass homosexuelle Fußball-Fans der Gefahr ausgeliefert sind, kriminalisiert zu werden und ins Gefängnis zu wandern, wenn sie ihre Liebe öffentlich leben. Schon 2010 hatte der damalige FIFA-Chef Sepp Blatter für Aufregung gesorgt, als er bei einer Pressekonferenz homosexuellen Fußballfans empfahl, bei einer Teilnahme in Katar auf Sex zu verzichten. Später entschuldigte sich der Schweizer für diese Äußerung. Dabei hat die FIFA 2019 noch

eine Resolution gegen Rassismus und Diskriminierung verabschiedet, in der verankert wurde, dass der Fußball-Weltverband „Opfer von Rassismus und Diskriminierung nicht alleine lasse“ und „im Kampf gegen Verlet-



zungen der Menschenrechte an vorderster Front“ stehe. Die Definition des Begriffs „Diskriminierung“ wurde damals unter anderem auch auf die sexuelle Orientierung ausgeweitet.

Auch die olympische Charta, der auch Katar folgt, bringt unter Punkt 6 bei den „Grundlegenden Prinzipien“ zum Ausdruck, dass „jede Form von Diskriminierung eines Landes oder einer Person aufgrund von Rasse, Religion, Politik, Geschlecht oder aus sonstigen Gründen

mit der Zugehörigkeit zur Olympischen Bewegung unvereinbar“ sei. Fragt sich warum die Einhaltung der eigenen Statuten von solch mächtigen Verbänden nicht eingehalten wird. Wie glaubwürdig sind diese dann noch? Aus diesem Grund hat sich der ehemalige Mr. Gay Germany 2020/2021, Benjamin Näßler, dazu entschlossen, eine Petition ins Leben zu rufen, in der er ein Ende der Diskriminierung von Homosexuellen in Katar fordert. „Es kann nicht sein, dass sich während eines Weltturniers Menschen wegen ihrer geschlechtlichen Orientierung ausgegrenzt fühlen und Angst um ihre Versehrtheit haben müssen, nur weil sie homosexuell sind“, sagt Benjamin.

Unterstützung erfährt Benjamin dabei von der Bernd Reising Stiftung, die sich für die Interessen von Minderheiten in unserer Gesellschaft einsetzt.

Bitte hilf auch du mit, dass der Druck auf Katar erhöht wird, die Diskriminierungspraxis von Homosexuellen zu beenden und eine WM möglich zu machen, bei der alle Menschen unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe und sexueller Neigung willkommen sind. Die Petition findet man hier: change.org/liebekenntkeinepause



Zur Petition

Text: Emma Köhler

Selbstbestimmung - Eine Streitschrift

Alice Schwarzer hat vieles erreicht. Sie gilt als eine der bekanntesten Feministinnen Deutschlands und war einst Vorreiterin der Bewegung. Doch das hat sich geändert. Vor wenigen Tagen hat sie wieder ein Buch veröffentlicht.

Dieses Mal geht es gegen uns, gegen trans* Menschen. Dabei verdreht sie Fakten, stellt wissenschaftliche Erkenntnisse infrage und schadet dabei genau der Gruppe, von der sie behauptet, sie schützen zu wollen: Kinder und Jugendliche. Eigentlich bräuchten sie jemanden, der ihnen die Hand reicht. Ihnen sagt, es ist okay, dass du trans* bist. Aber Alice Schwarzer schlägt die nach Hilfe suchende Hand weg und behauptet lieber, sie müssten geheilt werden. Das Geschlechterbild, das Schwarzer vertritt, ist schon seit Jahren veraltet. Und der Feminismus, für den sie kämpft, ist es auch. Und ein Feminismus, der vergangenen Zeiten hinterherweint, statt sich einer neuen Realität anzupassen, wird die Gegenwart nicht gerechter machen können. Alice Schwarzer hätte sich auf ihren Erfolgen ausruhen können. Sie hätte als Vorreiterin des Feminismus in die Geschichtsbücher eingehen können. Aber sie hat sich stattdessen dafür entschieden, uns, der trans* Community, zu schaden.

Und es ist kein Zufall, dass ihr Buch gerade jetzt rausgekommen ist. Vor wenigen Wochen wurde bekannt, dass die Regierung das entwürdigende Transsexuellengesetz noch dieses Jahr abschaffen wird. Eine Nachricht, die bei TERFs (Trans Exclusive Radical Feminists; transfeindliche Feministinnen) und der AfD schiere Panik auslöste. Diese versuchen jetzt alles, um das geplante Gesetz doch noch zu verhindern. Aber Rechte sind kein Kuchen. Dass jeder Mensch selbst über sich bestimmen kann, nimmt niemandem etwas weg. Jeder Mensch hat es verdient, mit Respekt und Würde behandelt zu werden. Doch im Moment sieht das anders aus.

Würdest du mit einem Gutachter ohne Schweigepflicht über deine Sexualität, deine Unterwäsche oder Masturbation reden wollen? Ich nicht. Vor allem nicht, wenn dieser Gutachter am Ende auch nur das wiedergeben kann, was du gesagt hast. Denn niemand kann besser über dein Geschlecht entscheiden als du selbst. Es liegt auf der Hand, dass dieses Verfahren nicht mit dem Grundgesetz vereinbar ist. Und auch das Bundesverfassungsgericht hat schon öfter verdeutlicht, dass wir neue Regelungen brauchen – und das schnell. Jeder Tag ohne Selbstbestimmungsgesetz bedeutet für Menschen

wie mich, dass wir weiter in vielen Bereichen mit falschem Namen angesprochen werden.

Haben wir es nicht verdient, genauso mit Respekt behandelt zu werden wie alle cis (nicht trans*) Menschen? Ist Respekt überhaupt etwas, was man sich verdienen muss? Sollten wir nicht jedem Menschen das Mindestmaß an Respekt entgegenbringen, ihn richtig anzusprechen und zu akzeptieren? Im Kampf um Menschenrechte gibt es keine Neutralität. Jetzt musst du dich entscheiden: Willst du auf der Seite Alice Schwarzers gegen trans* Menschen oder auf unserer Seite für Selbstbestimmung kämpfen?

„Die 18-jährige Emma Köhler ist Trans*-Aktivistin, und Initiatorin einer Petition zum Selbstbestimmungsgesetz die 85.000 Unterzeichnende erzielt hat diesewurde an die Bundesregierung Übergeben. Sie engagiert sich außerdem auch bei Fridays for Future und in der Grünen Jugend.“

Impressum

Herausgeber/V.i.S.d.P.:

CSD Deutschland e.V. – Der Vorstand
(Britta Helfrich, Kai Bölle, Henryk Hoefener, Doreen Hoffmann, Silke Vilägosi, Joshua Thuir und Ronald Zinke)
Prenzlauer Allee 7, 10405 Berlin

Redaktion:

Henryk Hoefener, Uwe Hörner & Kai Bölle

Anzeigen:

Falko Jentsch, CSD Deutschland e.V.
Prenzlauer Allee 7, 10405 Berlin

Satz, Layout, Grafik:

The Unicorn - creative solutions MD
www.TheUnicorn-MD.de

Druckerei:

MegaDruck.de - Oldenburg
www.megadruck.de
Auflage: 100.000 Ex.

Haftung und Gewähr:

Eine Gewähr für die Richtigkeit kann nicht übernommen werden. Für eingesandte Fotos, Artikel etc. kann leider keine Haftung übernommen werden. Rechtschreibfehler sind gewollt und dienen der Belustigung.

Text: Christoph Nilles • Foto: CSD Heinsberg

Queere Sichtbarkeit auf dem Land



Manchmal gibt es negative Ereignisse, die am Ende dann doch eine positive Wirkung haben. Anfang 2020 diskutieren die Räte der Städte und Gemeinden im Kreis Heinsberg, von den Jusos eingebrachte Anträge, damit am IDAHOBIT vor den Rathäusern die Regenbogenflagge als Statement gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie gehisst wird.

Was in einigen Städten vollkommen unproblematisch war, führte woanders zu erhitzten Diskussionen. Mal war das (vorgeschobene) Argument, man könne schließlich nicht zu jedem Anlass eine Flagge hissen, nachher käme jeder Fußballverein und verlange dies zu seinem Vereinsjubiläum. Woanders wollte man Rücksicht auf die Gefühle älterer Menschen nehmen, die vielleicht nicht mit der ge-

sellschaftlichen Entwicklung Schritt gehalten hätten. Sogar Mitglieder der eigenen Community wollten keine „Sonderregelungen“ – dabei sollte das Eintreten gegen Intoleranz eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, egal welche Minderheit davon betroffen ist.

Was aus allen diesen Äußerungen deutlich wird: die Normalität, mit der queeres Leben in den großen Städten bereits weitestgehend zum Alltag gehört, ist „auf dem Land“ so noch nicht vorhanden. Geschätzt leben etwa 4.000 queere Menschen im Kreis Heinsberg, queeres Leben findet jedoch in der Öffentlichkeit kaum statt. Natürlich ist die gesellschaftliche Entwicklung mittlerweile so weit, dass eine aktive Ausgrenzung die Ausnahme ist, trotzdem ist eine Zurückhaltung queerer Menschen nicht von der

Hand zu weisen. Man kann dies als Zeichen sehen, dass die sexuelle Orientierung oder Identität im sozialen Umfeld unerheblich ist, das wäre eine sehr positive Sichtweise. Es drängt sich jedoch oft auch der Eindruck auf, dass dies bewusst nicht zum Thema gemacht wird. Viele sind Mitglied in Vereinen, in Chören, in kirchlichen Gruppen, teilweise sogar besonders stark engagiert, aber die Sorge vor negativen Reaktionen bei einem Coming Out ist oft ebenso groß.

Es fehlt, gerade jungen Menschen, an Vorbildern in ihrem Umfeld und an unterstützenden Netzwerken bei der Suche nach der eigenen geschlechtlichen Identität oder sexuellen Orientierung. Für viele ist der Weg in die Großstadt erst die Möglichkeit zur Befreiung, wenn sie dort auf eine viel

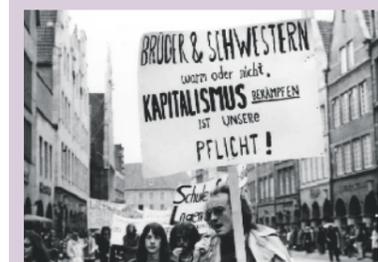
offenere Umgebung treffen. Für die Situation auf dem Land ist dies aber ein Teufelskreis. Nicht nur fehlen gesellschaftlich weiter mögliche Vorbilder, auch wirtschaftlich gehen in der Regel gut qualifizierte Fachkräfte für die Region verloren.

Ein erster positiver Ansatz ist vor drei Jahren mit einem Beratungsangebot für Jugendliche gemacht worden dem bald darauf auch ein Jugendtreff folgte. Die Besucherzahlen sind beeindruckend und belegen deutlich den bisherigen Mangel. Weitere Strukturen und Angebot auch für Erwachsene fehlen aber weiterhin. Hier erwiesen sich aber die damaligen Diskussionen in den Räten letztendlich als Glücksfall, fand das Thema über Social Media und die lokale Zeitung dann nämlich auch den Weg in die Öffentlichkeit.

Wo keine „offizielle“ Flagge gehisst wurde, sprangen Aktivisten, Jugendorganisationen politischer Parteien oder sogar die örtliche Seniorenvertretung in die Bresche und demonstrierten mit Regenbogenflaggen vor den Rathäusern. Kontakte wurden geknüpft, Ideen geschmiedet und am 07.08.2021 gründeten 10 Mitglieder den Verein „Vielfalt mit Herz“, der sich nun auch im Kreis Heinsberg, im westlichsten Zipfel Deutschlands für die Belange und Interessen queerer Menschen einsetzen will. Gleichzeitig soll auch die Community vor Ort vernetzt und Anlaufstellen geschaffen werden. Zudem ist die Zusammenarbeit mit Schulen geplant um aus erster Hand Aufklärungsarbeit zu leisten.

Text: U. Hörner • Foto: Archiv Rosa Geschichten
50-Jahre CSDs in Deutschland

Es war in Münster, als am 29. April 1972 eine Schar von etwa 200 Demonstrant*innen sich erstmals in Deutschland, bewaffnet mit Spruchbändern und Plakaten auf die Straße machten. An der Wilhelms-Universität hatte sich ein Jahr zuvor die „Homophile Studentengruppe“ gegründet. Da war der §175 erst zwei Jahre zuvor leicht entschärft worden.



Wichtige Themen der Demo waren damals die gesellschaftliche Ächtung Homosexueller, das Arbeitsverbot für lesbische oder schwule Lehrer_innen, aber auch die Forderung nach Bildungsplänen zur Sexualerziehung zum Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung. Und hier erkennt man, dass wir zwar 50 Jahre später viel erreicht, aber auch immer noch zum Teil ähnliche Forderungen wie damals haben. Wir danken den Ur-Vätern und -Müttern der CSD Bewegung in Münster herzlich für ihren mutigen Kampf. Die nun über 110 CSDs in Deutschland kämpfen weiter für Sichtbarkeit, Akzeptanz und gleiche Rechte.

Text: Jens Ehebrecht-Zumsande, Mitinitiator von #OutInChurch • Foto: Kampagne Out in Church

#OutInChurch - für eine Kirche ohne Angst

„Ich möchte, dass das aufhört“, sagt Monika und schaut direkt in die Kamera. Ihr Blick verrät, dass hinter dieser Entschlossenheit viel Verletzung steckt. „Dass das aufhört“- damit sind die vielfachen Formen von Diskriminierung gemeint, die queere Menschen in der römisch-katholischen Kirche erleben. Besonders gilt das für jene, die für die Kirche arbeiten. Das kirchliche Arbeitsrecht fordert eine Loyalität mit der kirchlichen Lehre bis hinein in die persönliche Lebensführung. Und die Lehre der Kirche bewertet gelebte Homosexualität noch immer als Sünde und erkennt eine Vielfalt geschlechtlicher Identitäten nicht an. Monika und ihre Frau Marie erzählen im Film aus eigener Erfahrung. Mehr als fünfundzwanzig Jahre haben sie in ihren Berufen als Religionslehrerin und Theologin ihr Leben als lesbisches Paar verstecken müssen.

„Ich möchte, dass das aufhört!“ Diesen Satz haben am 24. Januar weitere 123 katholische LSBTIQ* Menschen gesagt. Unter dem Hashtag #OutInChurch haben sie ein Manifest geschrieben und gemeinsam das wohl größte Coming-out in der katholischen Kirche gewagt. Viele von ihnen sind auch Teil der ARD-Dokumentation „Wie Gott uns schuf“. Sichtbar werden als Person, die lesbisch, schwul, bi, trans*, inter, queer oder non-binär ist und zugleich aktives Mitglied oder

Mitarbeiter*in der Kirche, das gilt vielerorts noch immer als ein Tabubruch. Der Untertitel „Für eine Kirche ohne Angst“ kommt also nicht von ungefähr. Im Manifest heißt es: „Bisher können viele von uns in ihrem kirch-

schiedene Forderungen, die in sieben Punkten zusammengefasst sind. Die Initiative zielt u. a. darauf ab,

- diffamierende Aussagen der kirchlichen Lehre zu Geschlechtlichkeit

und der geschlechtlichen Identität, auch in einer Partnerschaft beziehungsweise Zivilehe nicht zur Kündigung führt;

- dass die Kirche in Riten und Sakramenten sichtbar macht und feiert, dass LSBTIQ* Personen und -Paare von Gott gesegnet sind.

Die Kampagne #OutInChurch legt den Finger in die Wunde. Und zugleich ist sie ein Angebot an die Kirche. Im Manifest schreiben die Mitwirkenden: „... wir sind davon überzeugt, dass nur ein Handeln in Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit dem gerecht wird, wofür die Kirche da sein soll: die Verkündigung der frohen und befreienden Botschaft Jesu.“

#OutInChurch fordert zur Veränderung und damit zum Wachstum heraus. Hierbei kann die römisch-katholische Kirche viel gewinnen: ein Mehr an Gerechtigkeit, Weite und Glaubwürdigkeit und darin eine noch größere Nähe zum Kern der eignen Botschaft: Gott ist die Liebe! Was könnte ihr Besseres passieren?

Weitere Infos: www.outinchurch.de



lichen Beruf oder Umfeld mit ihrer geschlechtlichen Identität und/oder mit ihrer sexuellen Orientierung nicht offen umgehen. Es drohen arbeitsrechtliche Konsequenzen bis hin zur Zerstörung der beruflichen Existenz.“ Darum umfasst das Manifest ver-

und Sexualität auf Grundlage theologischer und humanwissenschaftlicher Erkenntnisse zu revidieren;

- das kirchliche Arbeitsrecht so zu ändern, dass ein Leben entsprechend der eigenen sexuellen Orientierung

Text: Steve Taylor • Foto: Ann-Marie Callihanna

You're Invited! Sydney WorldPride's message to the world



Sydney WorldPride 2023 ist nur noch ein knappes Jahr entfernt und wir sind bereit, die Welt an unseren sonnigen Ufern in Down Under willkommen zu heißen – und unsere schöne Stadt von ihrer besten Seite zu präsentieren.

Das Festival findet vom Freitag, dem 17. Februar bis Sonntag, dem 5. März 2023 statt und es wird das erste Mal sein, dass ein WorldPride in der südlichen Hemisphäre ausgerichtet wird.

WAS GEHT AB?

Alle klassischen Sydney Mardi Gras-Veranstaltungen finden wie gewohnt statt, darunter der Fair Day mit über 80.000 Teilnehmern am 20. Februar, die Mardi Gras Parade und Party am 25. Februar und das Laneway Festival am 26. Februar.

Die Mardi Gras Parade ist mit über 16.500 Teilnehmern und 500.000 Besuchern eine der größten Pride Demonstrationen der Welt. Nach zwei Jahren im SCG-Stadion aufgrund von Covid kehrt die Parade dann wieder in die Oxford Street zurück.

Die turnusmäßigen Pride Events werden durch offizielle Großveranstaltungen der Sydney WorldPride ergänzt, darunter das Eröffnungskonzert am 24. Februar, eine bahnbrechende Menschenrechtskonferenz, sowie die Abschlusszeremonie und

die Bondi Beach Party am letzten Wochenende vom 4. bis 5. März. Es wird auch ein Galakonzert der First Nations geben, bei der Stars von indigenen Völkern aus der ganzen Welt präsentiert werden.

Die Krönung des WorldPrides wird am letzten Tag des Festivals, dem 5. März, der WorldPride March mit 50.000 Personen sein, der erstmals über die berühmte Sydney Harbour Bridge führt.

TEILHABE UND BARRIEREFREI

Sydney WorldPride wird nicht nur die australischen Bundesstaaten und Territorien vertreten, sondern auch unsere Nachbarländer im asiatisch-pazifischen Raum in den Mittelpunkt rücken, die nicht alle das gleiche Maß an Gleichberechtigung und Menschenrechten haben wie wir. Sydney WorldPride wird dazu beitragen, diese Ungerechtigkeiten zu beleuchten.

„Im Kern zielt Sydney WorldPride darauf ab, LSBTIQ*-Menschenrechte auf der ganzen Welt zu fördern und zu befürworten und gleichzeitig die Fähigkeiten und Kapazitäten der Pride-Bewegung auf breiterer Basis aufzubauen.“ – Kate Wickett, CEO, Sydney WorldPride

Wir entwickeln ein umfassendes Kunst- und Kulturprogramm im gesamten Großraum Sydney, das unsere

vielfältigen LSBTIQ*-Gemeinschaften widerspiegelt. Es umfasst Theater, bildende Kunst, Musik und Kabarett und hat einen starken Fokus auf die Ureinwohner und den asiatisch-pazifischen Raum.

Unsere Menschenrechtskonferenz wird eine Plattform für Diskussionen, Ideenaustausch und Vordenker sein. Unser Ziel ist es, marginalisierten Gemeinschaften Solidarität und Unterstützung auf der Weltbühne zu geben wie nie zuvor.

WIE KÖNNT IHR DABEI SEIN?

Tickets für das Preview-Programm der Sydney WorldPride werden Mitte 2022 in den Verkauf gehen. Um sich für unseren Ticketvorverkauf anzumelden und über die neuesten Nachrichten auf dem Laufenden zu bleiben, besuchen Sie www.sydneyworldpride.com/subscribe.

Wenn Sie planen, aus dem Ausland teilzunehmen, haben wir auf unserer Website viele Tipps, Links und Vorschläge, die euch bei der Planung eures Besuchs helfen werden. Besucht unsere Website für weitere Informationen zu den Themen: Transport, Unterkunft und Sehenswürdigkeiten.

Wir sehen uns!

See you 2023 in Down Under! •

Text: Leoni Herzog • Foto: privat

EuroPride 2025 in Magdeburg?

Magdeburg ist wunderschön, romantisch und vielschichtig, doch niemand in Europa reist nach Deutschland um Magdeburg zu sehen. Erst recht nicht, wenn man zu der queeren Community gehört. Doch je mehr ich den anderen bei der Planung und Vorfremde, ihren Vorstellungen und Gedanken zuhörte, verstand ich warum gerade Magdeburg die EuroPride braucht.

Unsere community braucht Hoffnung. Wir brauchen safe zones, Ankerpunkte und Menschen die uns das Gefühl geben akzeptiert und geliebt zu werden.

Das ist jedoch nicht möglich, wenn es keine community gibt. Niemanden

der aufklärt. Keine Reichweite und nur Ignoranz. Die EuroPride 2025 nach



Magdeburg zu holen, bedeutet sie auch in die Kleinstädte in der Region zu holen. Auf das Land, das die Stadt

umgibt und zu ihren Einwohnern, die kaum Berührungspunkte mit großen Veranstaltungen, geschweige denn queerer Lebensrealität, haben. Hier gilt es besonders Ressentiment und Berührungängste abzubauen.

Die weltweiten Partnerstädte Magdeburgs sollen die Auswirkungen und Möglichkeiten einer EuroPride spüren. Städte wie Radom, Harbin, Le Havre, Sarajevo, Saporoshje und Nashville, in denen es teilweise noch viel dringender ist Flagge und Präsenz zu zeigen.

Aufklärung, Liebe, Stolz, Stärke und Hoffnung dürfen nicht nur für Städte wie Berlin und Köln erreichbar bleiben!

Text: Swen Behring • Foto: Henryk Hoefener

Queeres Engagement in der Bundeswehr



Die Bundeswehr scheint für viele die „Bastion der Männlichkeit“. Trotz vieler Bemühungen der politischen Spitze um die moderne und demokratische Ausrichtung der deutschen Streitkräfte – die meiner Ansicht nach immer besser gelingt – gewinnen medial rechtsextremistische und sexistische Vorfälle deutlich. Häufig erlebt man Verwunderung in den Gesichtern von Gesprächspartnern wenn man von queerem Engagement in der Bundeswehr berichtet.

Wenn man die queere Geschichte der Bundeswehr betrachten möchte, muss man weiter in die Vergangenheit schauen, als es sich auf den ersten Blick vermuten lässt.

Bereits in den 90er Jahren bildete sich BASS, der Bundesweite Arbeitskreis Schwuler Soldaten. Damals war Homosexualität ein Eignungskriterium. Der Militärische Abschirmdienst – der Geheimdienst der Bundeswehr – versuchte eifrig herauszufinden, wer „homosexuell veranlagt“ war. Betroffene konnten sich – bildlich gesprochen – entscheiden, ob die aufgrund ihrer Homosexualität personalrechtlich entlassen wurden oder selbige verschwiegen und deshalb als Sicherheitsrisiko eingestuft wurden. Das bedeutete ebenfalls das Ende der Karriere. Übrigens ein Umstand der bis heute gilt. Ungeoutete Queers müssen weiterhin damit rechnen, dass der MAD sie als erpressbar einstuft und Ihnen sicherheitsempfindliche Tätigkeiten untersagt. Nur ein Zwangsausgang kann aus dieser Situation befreien. In diesem Spannungsfeld zwischen der eigenen Identität und der staatlichen Homophobie gründete sich der BASS nur inoffiziell. Eine Vereinsgründung hätte zu dienstrechtlichen Repressionen aller Mitglieder geführt. Also blieb die Gruppe unter dem Radar und versuchte trotzdem in die Bundeswehr zu wirken.

Ein Oberleutnant, der die Briefe des BASS unterschrieb und daher erkennbar war, wurde „mit der ganzen Palette der Restriktionen“ belegt. Trotz dieser schwierigen Umstände konnte die Bundeswehr nach der Jahrtausendwende positive Entwicklungen Verzeichnen. Diese waren jedoch keine Eigeninitiative.

1999 akzeptierte ein junger Offizier seine Strafversetzung aufgrund seiner sexuellen Orientierung nicht. Er klagte gegen die Bundeswehr vor dem Bundesverfassungsgericht. Im Jahr 2000 kam der damalige Verteidigungsminister einem Urteil zuvor: Er hob einen Erlass, der die Diskriminierung regelte, auf. Am 03.07.2000 wurde Homosexualität als Eignungskriterium gestrichen.

Kurze Zeit später wurden Antidiskriminierungsrichtlinien eingeführt. Die Bundeswehr öffnete sich langsam für Queers. Am 02. März 2002 wurde der Arbeitskreis Homosexueller Angehöriger der Bundeswehr gegründet. Bereits am Namen zeigte sich eine weitere Entwicklung der Bundeswehr. Nach einem höchstgerichtlichen Urteil des EuGH gegen die Bundeswehr öffnete sie alle Laufbahnen für Frauen.

Somit hatten Queers mit dem „AHSAB e.V.“ eine erste offizielle Ansprechstelle. In den kommenden Jahren wuchs der Verein ständig. Mittlerweile vertritt QueerBw – so heißt der Verein seit 2020 – über 300 Mitglieder aus allen Laufbahnen und Verwendungen. Die zweite Namensänderung strahlte sowohl in die Bundeswehr hinein als auch in die breite Öffentlichkeit. Das Signal war klar: „Zur Bundeswehr gehören alle Farben des Regenbogens!“

Das heutige Engagement von QueerBw beruht auf drei Säulen. Wir unterstützen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung sowohl innerhalb als auch außerhalb der Bundeswehr. Wir sind weiterhin Ansprechpartnerin für Queers sowie deren Vorgesetzte und Kamerad:innen – für mich persönlich eine der wichtigsten Aufgaben unseres Vereins. Eine Stütze für die Personen zu sein, die uns genau in diesem Moment benötigen. Als junger Queer kannte ich selbst die Orientierungslosigkeit und war dankbar für Freunde, aber eben auch Organisationen, die mich unterstützt haben. Viele unserer Projekte sind auch politisch. Daher bildet die dritte Säule unsere Zusammenarbeit mit der militärischen und politischen Führung sowie Politiker:innen deutschlandweit.

Wir kämpfen für eine echte Aufarbeitung der queeren Geschichte. Einen Grundstein bildete das Rehabilitierungsgesetz queerer Soldat:innen 2021. Auf diesem müssen wir jetzt aufbauen. Wir setzen uns für ein ganzheitliches Diversity-Management, ein inklusives Arbeitsumfeld und moderne Regelungen ein. Dazu zählt auch eine verpflichtende Diversity-Ausbildung für jede:n. Queers gehören schon heute zum Alltag der Bundeswehr. Wir dienen überall und in allen Verwendungen. Von der Mannschafterin bis zum General.

Es ist Aufgabe unseres Staates dies zu ermöglichen und Personen – unabhängig ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität – zu unterstützen. Dafür werden wir uns weiterhin einsetzen und freuen uns auf die spannende Aufgabe in den kommenden Jahren. •

Text: Sabine Arnolds • Foto: Ann-Marie Callihanna

Anders altern als die andern? Lobby für die älteren Lesben.

Wir kennen nur Schätzungen. Nach denen leben in Deutschland mehr als eine halbe Million Lesben, die 65 Jahre und älter sind. Manche bezeichnen sich eher als frauenliebend, andere beziehen sich auf die Lesben-/Frauenbewegung wieder andere fühlen sich mit Etiketten ganz unwohl. Einige sind Mütter. Andere leben allein.

Ihre Biographien, ihre Lebensentwürfe und ihr Alltag unterscheidet sich. Gesellschaftlich bleiben ältere Lesben jedoch häufig unsichtbar und das gleich im dreifachen Sinne: als Frau, als Ältere und als Lesbe. Daher macht sich der Dachverband Lesben und Alter für sie stark. Er treibt zentrale Themen wie Alterssicherung, Rentenpolitik, lesbensensible Pflege, alternative Wohnkonzepte, soziale und politische Teilhabe vorantreibt. „Wie wollen wir leben, wenn wir alt sind? Lesben gehörten in den 1980er

Jahren zu den ersten in der queeren Community, die Altersfragen stellten. Wichtig war ihnen, ihr Leben im Alter aktiv und selbstbestimmt gestalten zu wollen. Dafür bedarf es eines wirtschaftlich gesicherten Lebens. Mit Beginn der 2000er Jahre begann die die bundesweite fachliche Vernetzung, ab 2004 mit jährlichen Fachtagungen. 2009 entstand das Netzwerk Lesben und Alter, das Ende 2017 zum Verein wurde. Nach wie vor bleibt eine der Aufgaben, belastbare Strukturen aufzubauen. Nur mit einer starken Struktur lassen sich dauerhaft alternative Wohnkonzepte, innovative Politik und gesellschaftliche Teilhabe realisieren.

Analog zur Gesamtgesellschaft stellt auch innerhalb der LSBTIQ*-Community das Thema Altern immer noch ein Randthema dar. Dabei kommen die Aktivist*innen der ersten Stunde nun selbst ins Alter. Bis heute ist

der Dachverband die deutschlandweit einzige Interessenvertretung, die sich ausschließlich dem Themenfeld „Lesben und Alter“ annimmt und älteren lesbischen/frauenliebenden Frauen eine Stimme gibt. Ob Fachgespräche mit der Politik, die Einladung zu offenen Runden im Ministerium, CSD Empfänge, Workshops, Fachtagungen und -veranstaltungen – jede einzelne Mitwirkung im öffentlichen Diskurs ist ein wichtiger Meilenstein für mehr Sichtbarkeit von Lesben im Alter. Im Oktober 2022 widmet sich der Dachverband mit einem Fachtag dem gesellschaftlichen Großthema Verbundenheit und Einsamkeit im Alter.

Nach und nach werden die Bedürfnisse und Interessen älterer und älterer Lesben stärker wahrgenommen und thematisiert. Ein Erfolg, der nur durch die Unterstützung der vielen engagierten Frauen und Organisatio-



nen, die die Arbeit des Dachverbands weiter vorantreiben, ermöglicht wird. Deshalb freuen wir uns über weitere aktive und finanzielle Unterstützende www.lesbenundalter.de



Zur Website

Text: Andreas Bösener • Foto: Adobe Stock

LSBT-WAS?

LSBTIQ* ist ein Akronym für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Inter* und queere Menschen. Akronyme sind Abkürzungen, die aus den Anfangsbuchstaben der gewählten Wörter zusammengesetzt werden. Für das LSBTIQ*-Akronym gibt es viele verschiedene Varianten. Im Englischen findet mensch am häufigsten „LGBT“. Im deutschsprachigen Raum sind wir ein bisschen vielfältiger, weshalb es viele Versionen gibt, wie z.B.: LSBTI, LSBTIQ, LSBTTIQ, LSBTTIAQ+, [...] Wie sagt man so schön? Es ist kompliziert...

Da es keine klaren Regelungen zu der Abkürzung gibt, scheint es, dass sich fast täglich etwas daran ändert. Ganz ehrlich? Dies ist verwirrend und ich kann viele Menschen gut verstehen, dass sie bei dieser Buchstabensuppe ein Fragezeichen über dem Kopf haben. Der CSD Magdeburg e.V. hat sich für die Schreibweise LSBTIQ* entschieden. Das Sternchen steht für Vielfalt und da es am Ende steht, kann es sich auf alle Buchstaben beziehen und schließt somit niemanden aus. Nachstehend findet ihr ein kleines

queeres Lexikon, um die Wörter hinter den Buchstaben verstehen zu lernen.

A, wie Allies

Allies sind Verbündete. Zumeist sind es Heteros, die sich ebenfalls für die Rechte von LSBTIQ* einsetzen.

A, wie Asexuell

Menschen, die keine oder wenig sexuelle Anziehung oder ein Verlangen zu anderen Menschen verspüren, bezeichnen sich als asexuell. Dies bedeutet übrigens nicht, dass sich asexuelle Menschen nicht verlieben können.

B, wie Bisexualität

50 Prozent mehr Auswahl. Bisexuelle Menschen stehen auf Männer und Frauen, unabhängig des eigenen Geschlechts.

G, wie Gay

Der Begriff „Gay“ stammt aus dem Englischen und bedeutet eigentlich homosexuell. Somit sind Lesben als auch Schwule gleichermaßen gemeint. Im deutschen Sprachgebrauch wird Gay oft für schwule Männer be-

nutzt. Fun Fact: Gay kann auch mit bunt, fröhlich, lustig oder vergnügt übersetzt werden.

H, wie Homosexualität

(Lesbisch / Schwul) Homosexuelle Menschen, lieben das gleiche Geschlecht. Mann liebt Mann = schwul, Frau liebt Frau = lesbisch.

H, wie Heterosexualität

Ja, auch die lieben Heteros werden hier erwähnt. Hetero sind Menschen, die das andere Geschlecht lieben. Mann liebt Frau. Frau liebt Mann. Ein wahrer Klassiker der Evolution.

I, wie inter*

Intergeschlechtliche Menschen fallen aus der medizinischen Kategorisierung „Männchen“ oder „Weibchen“ heraus, denn sie besitzen Körper die sich aufgrund ihrer chromosomalen, hormonellen oder anatomischen Merkmalen nicht eindeutig in die allseits beliebte Schublade M oder W einordnen lassen.



N, wie nicht binär

Menschen, die sich als nicht binär, non-binary oder auch enby bezeichnen, identifizieren sich nicht als Frau oder Mann. Entweder sehen sie sich irgendwo zwischen diesen beiden Polen oder außerhalb davon.

P, wie Pansexuell

Pansexuelle Menschen können eine emotionale, romantische und/oder sexuelle Anziehung zu einer Person eingehen – egal ob diese ein Mann, eine Frau, trans*, inter* oder non-binär ist. Der pansexuelle Mensch verliebt sich in den Menschen als ganzes, egal was

am Körper baumelt – oder auch nicht.

Q, wie Queer

Queer wird gern als Sammelbegriff für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans* und Inter*- Menschen bezeichnet. Viele, vor allem jüngere Menschen, nehmen diesen Begriff auch zur Selbstbezeichnung.

T, wie trans*

Als Trans*, Transgeschlechtlich oder auch Transgender bezeichnen sich Menschen, bei denen das bei der Geburt zugewiesene biologische Geschlecht nicht mit der Geschlechtsidentität (Gender) übereinstimmt.

Anzeige

mom

VENENO

MATTHIAS & MAXIME

LGBTQI+ - SERIEN | FILME | DOKUS

ENTDECKE JEDEN MONAT NEUE TITEL!

REGISTRIERE DICH JETZT AUF WWW.OUT.TV

Ab 5,00 € pro Monat

*bei Abschluss eines Jahresabos

Text: Christian Gaa • Foto: Ann-Marie Callihanna

Hier und jetzt: Queers in die Verfassung!

Initiative GRUNDGESETZ FÜR ALLE Queere Rechte sind Menschenrechte – und die Initiative GRUNDGESETZ FÜR ALLE (GFA) kämpft dafür, dass diese in Zukunft auch durch das deutsche Grundgesetz geschützt werden. Anfang 2021 machte die Initiative mittels einer Petition, die innerhalb von 3 Monaten mehr als 80.000 Unterschriften erhielt, und breiter Unterstützung von Prominenten, wie unter anderem Rosa von Praunheim, Udo Lindenberg oder Anne Will, auf sich und ihre Forderung eines verfassungsmäßigen Schutzes der sexuellen und geschlechtlichen Identität aufmerksam. Zu den Bundestagswahlen und Koalitionsverhandlungen 2021 übte die Initiative mit einem bundesweiten Queeren Aktionstag sowie direkter Ansprachen von Bundestagsabgeordneten Druck aus, die Forderung eines verfassungsmäßigen Schutzes auch queerer Menschen mit in den Koalitionsvertrag aufzunehmen. Hier konnten Erfolge verbucht werden. Nun plant die Initiative die nächsten Schritte hin zur Verwirklichung einer Verfassung, die niemanden außen vor lässt und endlich alle Menschen verlässlich schützt.

Warum braucht es einen Schutz durch die Verfassung?

Ganz vorn im Grundgesetz – in Artikel 3, Absatz 3 – ist das Diskriminierungsverbot verankert. „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“, so der Wortlaut des Artikels 3, Absatz 3 Grundgesetz heute. Die sexuelle Identität ist bislang durch keines der in Artikel 3, Absatz 3 Grundgesetz benannten Merkmale geschützt. Auch einen Schutz der geschlechtlichen Identität leitet das Bundesverfassungsgericht nur indirekt und nicht immer einheitlich aus dem Merkmal Geschlecht ab. Das heißt konkret: Die sexuelle sowie die geschlechtliche Identität finden im Grundgesetz bislang keine Erwäh-

nung und somit keinen Schutz. Das Resultat: Auf Basis des bis heute unveränderten Wortlauts des Grundgesetzes billigte das Bundesverfassungsgericht noch in den 1950er und 1970er Jahren die strafrechtliche Verfolgung homosexueller und bisexueller Männer – und auch heutzutage ist

Grundrechtsschutz zu sichern.

Wichtig zu wissen:

Die in Artikel 3, Absatz 3 Grundgesetz bereits aufgeführten Diskriminierungsmerkmale sind eine Lehre aus der menschenverachtenden Politik und Verfolgung durch den National-

abgestimmt wird.

Das Grundgesetz gibt es seit mehr als 72 Jahren. Warum soll sich gerade jetzt etwas ändern?

Der Zeitpunkt könnte nicht besser sein: Im Koalitionsvertrag der jetzigen Bundesregierung stehen bereits erste Teile der von der Initiative GFA auf-

uns optimistisch, es tatsächlich in der jetzigen 20. Legislaturperiode des Bundestages zu schaffen, eine Abstimmung zur Ergänzung des Artikels 3, Absatz 3 Grundgesetz herbeizuführen. Allerdings wissen wir auch ganz genau, dass es noch viele kritische bis zum Teil auch queerefeindliche Stimmen gibt, die solch eine Ergänzung verhindern wollen. Deswegen gilt jetzt mehr denn je, als queere Community und als gesamte Gesellschaft zusammenzuhalten und gemeinsam als Community und Gesellschaft Druck auszuüben, damit in Deutschland auch endlich queere Menschen ihren verfassungsmäßigen Schutz erhalten. Dies ist mehr als 70 Jahre nach Verabschiedung des Grundgesetzes überfällig! „Nie wieder dürfen politische und gesellschaftliche Stimmungslagen zur Gefahr für die Freiheit und Würde des Einzelnen werden. Künftig müssen sich alle Menschen auf den verfassungsmäßigen Schutz durch das Grundgesetz verlassen können. Die sexuelle oder geschlechtliche Identität eines Menschen darf niemals Grund zur Diskriminierung sein.“, so die Initiator*innen weiter.

Was kann ich tun, um das GRUNDGESETZ FÜR ALLE zu fordern?

Mitmachen ist ganz einfach:

1. Unterzeichne die gemeinsame Petition der Initiative GRUNDGESETZ FÜR ALLE und All Out: <https://campaigns.allout.org/de/grundgesetz-fuer-alle>

2. Teile die Initiative (Sharepics und vieles mehr findest Du auf unserer Homepage: grundgesetz-fuer-alle.de/ Mitmachen/) und hilf uns viele weitere Unterschriften zu sammeln.

3. Folge uns auf Facebook sowie Instagram @grundgesetzfueralle und wir informieren Dich über die nächsten Schritte. Wir haben viele weitere Aktionen (Startpunkt Mai 2022) in Vorbereitung und brauchen Deine Unterstützung!

Unter www.grundgesetz-fuer-alle.de halten wir Dich stets auf dem Laufenden. •



Diskriminierung queerer Menschen durch den Staat in Form beispielsweise des „Transsexuellengesetzes“, des Blutspendeverbots für queere Männer oder des längst überholten Abstammungsrechtes, welches Regenbogenfamilien trotz „Ehe für Alle“ noch immer nicht anerkennt, noch immer möglich und trauriger Alltag. Auch ein gesellschaftliches und damit einhergehendes gesetzliches Rollback, wie es in Polen oder Ungarn zu sehen ist, bei welchem queeren Menschen ihre Rechte genommen werden, ist in Deutschland jederzeit möglich, ohne der Verfassung, unserem Grundgesetz, in ihrem jetzigen Wortlaut zu widersprechen. Eine Ergänzung des Artikels 3, Absatz 3 im Grundgesetz ist daher notwendig, um queeren Menschen einen dauerhaften Diskriminie-

sozialismus. Trotz ihrer systematischen Verfolgung unter der NS-Diktatur finden queere Menschen jedoch bis heute keine Erwähnung. Die Initiative GRUNDGESETZ FÜR ALLE fordert: „An der Selbstbestimmung und Gleichberechtigung aller Menschen der queeren Community darf die Verfassung keinen Zweifel lassen!“ #GrundgesetzFürAlle

Was ist das Ziel?

Das Ziel der Initiative ist es, in der aktuellen 20. Legislaturperiode des Bundestages, das heißt bis spätestens Ende 2025, eine Abstimmung im Bundestag zur Ergänzung des Artikels 3 Grundgesetz herbeizuführen, in welcher für eine Ergänzung des Artikels 3, Absatz 3 Grundgesetz zum Schutz der sexuellen und geschlechtlichen

gestellten Forderung und im Bundestag wird eine Änderung des Artikels 3 Grundgesetz beraten. Neben einer Ersetzung des Rassebegriffs ist es von historischer Bedeutung, in diesem Zuge endlich einen Diskriminierungsschutz für sexuelle und geschlechtliche Minderheiten festzuschreiben. Das ist die Gelegenheit, endlich das Diskriminierungsverbot zum Schutz von queeren Menschen zu erweitern.

Die Initiator*innen der Initiative GRUNDGESETZ FÜR ALLE, Christian Gaa, Sören Landmann und Josefine Liebing, erklären:

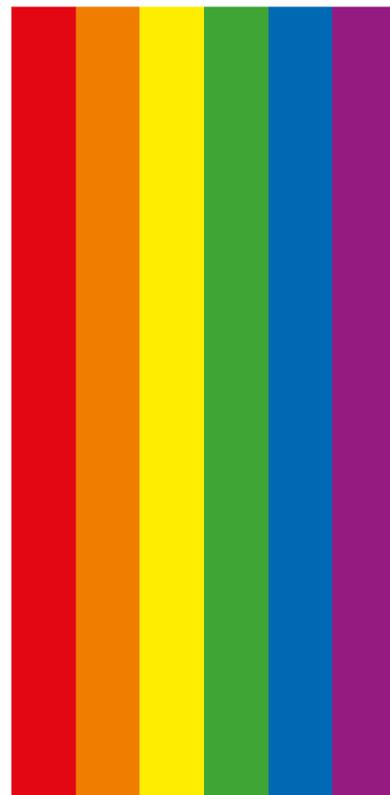
„Die breite Unterstützung aus Regierung sowie Opposition im Bundestag und aus den verschiedenen Landesregierungen für eine Ergänzung des Artikels 3, Absatz 3 Grundgesetz stimmt

Anzeige

Show your true colors!

Get your pride masks and flags here.

FFPride2



Anzeige

Happy Socks®

ALWAYS WALK WITH PRIDE

www.happysocks.com